

FESTSCHRIFT

zur

Orgelweihe

in der Pfarrkirche St. Nikolaus,

Großaitingen

Sonntag, den 21. September 2008

„Ein Haus voll Glorie schauet weit über alle Land ...“



Diesen erhebenden Satz aus einem bekannten Kirchenlied können wir heute in Großaitingen voll Stolz und Dankbarkeit nachempfinden. Mit dem Tag der Orgelweihe geht ein langer Abschnitt der Arbeiten und Maßnahmen rund um unsere schöne Pfarrkirche zu Ende. Erhaben steht sie da als wichtigstes Wahrzeichen unseres Dorfes.

Wir können diesen Abschluss begehen, genau 250 Jahre nachdem unsere Vorfahren die Ausstattung der Kirche, wie wir sie heute sehen, im Jahr 1758 vollendet haben. Nun hat es unsere Generation getroffen, durch hohen finanziellen Aufwand die Erhaltung dieses Gotteshauses zu sichern.

In den letzten Jahren haben viele Menschen vor allem durch ihre Spenden beigetragen, solche Großprojekte innerhalb relativ kurzer Zeit zu schultern. Viele waren aber auch tatkräftig zur Stelle, wenn es Ortstermine gab, Planungen gemacht wurden, Helferdienste bei Auf- und Abbauten nötig waren und vor allem die Kirche immer wieder geputzt werden musste. Unserem Pfarrgemeinderat sei an dieser Stelle auch gedankt für viele Aktionen zur Unterstützung und nicht zuletzt für die Planung und Durchführung dieses Festtages.

Auch die Zusammenarbeit mit öffentlichen Stellen gehört bei solchen Maßnahmen dazu. Dabei ragt die Großzügigkeit und das Entgegenkommen der politischen Gemeinde Großaitingen besonders heraus.

Schließlich sei ein großer Dank dem „Künstler“ der neuen Orgel, Herrn Orgelbauer Josef Maier, mit seinen Mitarbeitern gesagt. Sein Fachwissen und –können sind uns wunderbar zugute gekommen und sichern uns für viele Jahrzehnte eine würdige Feier der Gottesdienste.

Für alles sage ich im Namen der Kirchenverwaltung und auch ganz persönlich ein aufrichtiges „Danke“ und „Vergelte es Gott“!

Unsere Orgel erklingt nun in neuer Vielfalt zur Ehre Gottes und zur Freude der Menschen. Unsere Kirche will somit weiterhin Mittelpunkt unseres Gemeindelebens und Ort des Gebetes sein.

Über allem möge der Segen Gottes walten – er hat all unser Tun gut gelingen lassen, ihm legen wir unser Dorf, unsere Kirche und Orgel, ja uns selbst in die Hände.

Gott befohlen – so grüßt Sie Ihr Pfarrer

Rupert Ostermayer

„Nichts ist unmöglich“

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, vermutlich kennen Sie obigen Slogan aus der Werbung. Oft überspitzt und übertreibt die Werbung. Man weiß, dass man nicht alles wörtlich nehmen darf.

Wenn man unsere neue Orgel allerdings so sieht und dann ihren Klang hört, aber auch daran denkt, wie dieses Projekt finanziert werden musste, so könnte man fast meinen, man muss solche Sprüche doch wörtlich nehmen. Denn was die Verantwortlichen mit der Errichtung unserer neuen Orgel in ein paar Jahren erreicht haben, gleicht geradezu einer Schaffung aus dem Nichts und verdient allen Respekt!



Wie war das möglich? Darauf gibt die zitierte Werbung keine Antwort - vielleicht aber die Bibel. Im neunten Kapitel des Markus-Evangeliums steht der bezeichnende Satz: „Alle Dinge sind möglich dem, der da glaubt“. Darin steckt das Geheimnis. Es waren die Verantwortlichen, Freunde, Sponsoren und Spender, also Sie alle, die von Anfang an an die gute Sache geglaubt haben. Und Glaube kann offenbar nicht nur "Berge versetzen" sondern auch eine neue Orgel bauen. Allen Beteiligten und Unterstützern herzlichen Dank.

Für mich persönlich ist die Einweihung unserer neuen Orgel gleich Grund zu dreifacher Freude. Als Bürgermeister, dass unsere wunderschöne Pfarrkirche - Mittelpunkt unserer Gemeinde - wieder mit einer Orgel ausgestattet ist, die diesem imposanten Gebäude würdig ist. Als Christ freue ich mich, dass der herrliche Klang des Instruments die Gläubigen bei ihren Kirchenbesuchen begleiten und erfreuen wird und als Musiker, dass mit diesem großartigen Instrument erhabene Klänge in unserer Gemeinde ertönen werden. Denn nach Heinrich Kaminski ist Wille und Wesen der Musik: „Leben zu finden, Leben zu offenbaren, Leben schlechthin: Gott“.

An einem Fronleichnamstag in den siebziger Jahren - ich durfte den Kirchenchor mit der Geige begleiten - hat der damalige Chorleiter, der von mir sehr geschätzte Herr Adolf Fischer, nach dem Orgelspiel seines Bruders Max Fischer und nach der Messe zu mir gesagt: „Diese wunderbare Orgelmusik heute! Wie schön muss es da erst im Himmel sein!“ Ich weiß heute, dass er Recht hatte. Orgelmusik bringt den Menschen dem Himmel näher!

Ich gratuliere zur neuen Orgel und wünsche allen Menschen, die unserem neuen Instrument zuhören und mit ihm singen, erbauliche Stunden in unserer Pfarrkirche St. Nikolaus und dass alle Besucher dort dem Himmel ein Stück näher sein mögen.

Ihr Franz Stellingner, 1. Bürgermeister

Becher der Posaune

Wippen an der Hauptwerkswindlade,
darunter Registerzugmagnete

Wellenbrett



Schwellkasten



Die Orgeln der Pfarrkirche St. Nikolaus

Für Großaitingen lassen sich recht frühe Nachweise einer Orgel finden:

1. 1694 Matthias Pez (Kaufbeuren)

Bereits im 17. Jh. wurde ein Werk von Matthias Pez mit 9 Registern für 300 fl. in dem Vorgängerbau der heutigen Pfarrkirche angeschafft. In Folge des Kirchenneubaus (Chor um 1700, Langhaus um 1750), stellte der Orgelmacher Hörterich dann fest, dass die alte Orgel für das nun erweiterte Gotteshaus zu klein und „ohntauglich“ sei.

2. 1754 Johann Georg Hörterich (Dirlewang)

Hörterich wurde am 29. März 1705 in Dirlewang (Altlandkreis Mindelheim) geboren und wäre heute wahrscheinlich vergessen, wenn nicht die Orgel der Benediktinerabtei Ettal sein Signum tragen würde, das Einzige von ihm erhaltene Werk. Dass Hörterich mit seiner Kunst in Ansehen stand, beweist die Liste seiner Werke und deren Auftraggeber, u.a. 1739 Oberschönenfeld, 1753 Ettal, 1756 Benediktbeuren, 1757 Wieskirche, 1765 Polling. In Großaitingen ist aus dieser Zeit lediglich der prächtige Rokokoprospekt erhalten geblieben. Das jeweils äußere Flachfeld stammt allerdings von der Orgelerweiterung 1906. Der Prospekt war damals also 7teilig und kommt auffallenderweise ohne Türme oder Harfenfelder aus, sondern besteht nur aus flachen oder wenig schräg gestellten Pfeifenfeldern, die jedoch mit schönem Muscheldekor, musizierenden Engeln und einer rocailleumrahmten Kartusche mit Stern verziert sind. Wo es möglich war, versah Hörterich seine Orgeln „schwäbischer Art“ mit einem Brüstungspositiv. Das Positivgehäuse ist 5teilig mit einem Spitzturm bei niedriger Höhe und zwei Rundtürmen. Auch darüber sitzen musizierende Putten. Als eine Besonderheit galt damals auch ein freistehend ausgeführter Spieltisch, der wahrscheinlich mit Blick in die Kirche aufgestellt wurde. In der Irseer Orgelakte wird für Großaitingen berichtet, dass das Brustpositiv „in ein Mondschein formiert, durch welches der Organist auf alle Altäre sehen kann, mithin comot und dem Schulmeister dienlich.“ Die ausgeführte Disposition lautet:

I. Unterclavier C-c ³	II. Oberclavier C-c ³	Pedal CDEFGA-a
Principal 8' Zinn	Principal 4' Zinn	Supp Baß 16' Holz
Salicional 8' Zinn	Qintaden 4' Zinn	Octav Baß 8' Holz
Cupel 8' Holz	Spiz Fletten 4' Holz/Metall	Violon Baß 8' Zinn
Octav 4' Metall	Cimbal 4f. 1' Metall	Quintbaß 6' Holz
Fletten 4' Holz		Cornett Baß 4f. 4' Metall
Quint 3' Metall		
Superoctav 2' Metall		
Mixtur 4f. 1 1/2' Metall	Zimbelstern	

Koppeln: II-I, I-P

Umbauten werden uns von den achtziger und neunziger Jahren des 18. Jahrhunderts überliefert, die von Franz Thoma (Aitrang), Martin Anwander (Hindelang), Benedikt Mayer (Großholzreithen) und Michael Ruf (Kirchheim) ausgeführt wurden. Die genauen Tätigkeiten sind unbekannt; jedenfalls entsteht in dieser oder in folgender Zeit ein „auffallender Anbau“ auf der nördlichen Orgelseite, in dem die wegen der kurzen Oktav fehlenden Töne nachgerüstet werden.

3. 1906 Willibald Siemann (München), Opus 175

Nachdem die alte Orgel wahrscheinlich „in die Jahre“ gekommen war und sich der Zeitgeschmack stark gewandelt hatte, wurde am 12. Dezember 1899 ein erstes Angebot von Siemann & Binder (Regensburg) für einen Neubau mit 14 klingenden Stimmen erstellt. Vermutlich durch die in Angriff genommene Kirchensanierung, die bis 1907 dauerte, verzögerte sich jedoch das Orgelprojekt. Ein weiteres Angebot mit 17 klingenden Stimmen wurde am 25. Januar 1905 von der Firma Max Maerz & Sohn (München) abgegeben, das aber nicht zur Ausführung kommen sollte. Über ein neues Angebot von Siemann (inzwischen München) vom 24.7.1905 mit 19 klingenden Stimmen wurde am 2. Oktober 1905 der Vertrag abgeschlossen. Die alten Zinnpfeifen von Hörterich wurden als Einschmelzmetall verrechnet, der Prospekt hingegen als gut und „stylvoll“ angesehen sowie um jeweils ein äußeres Flachfeld symmetrisch verbreitert. Um in der Tiefe mehr Raum zu gewinnen, musste auch die Emporentreppe verlegt werden, die bis dato 20cm hinter der Orgel endete. Die Rückwand des alten Gehäuses wurde direkt an die Kirchenmauer gesetzt, davor kamen die großen Pfeifen des Pedals zur Aufstellung. Das Hauptwerk fand in den neuen seitlichen Anbauten Platz, das Schwellwerk befand sich direkt hinter dem Prospekt in der Mitte der Orgel, das Brüstungspositiv wurde zum leeren Torso, der auf der hinteren Seite bündig auf die Tiefe der Emporenbrüstung gekürzt wurde. Die Orgelfertigstellung verschob sich um ca. zwei Monate auf Dezember 1906, da die Pflasterer sowie Lieferverzögerungen die Aufstellung behindert hatten. Dafür wurde die Orgel während der anfänglichen Bauphase noch um zwei Register erweitert:

I. Manual C-f ³	II. Manual C-f ³ schwelbar	Pedal C-d ¹
Bourdon 16'	Geigenprincipal 8'	Subbaß 16'
Principal 8'	Lieblich Gedeckt 8'	Violon 16'
Viola da Gamba 8'	Salicional 8'	Stillgedeckt 16' (Windabschwächung)
Tibia 8'	Aeoline 8'	Octavbaß 8'
Dolce 8'	Vox coelestis 8'	Violon-Cello 8'
Octav 4'	Rohrflöte 4' (Auszug)	
Traversflöte 4'	Octavine 2' (Auszug)	
Octav 2' (Auszug)	Cornett 4f. 4'	
Mixtur 4f. 2 2/3'		

Koppeln: II-I, II-P, I-P, II-I super, II-I sub; Rollschweller, eine freie Combination
Kegelladen mit Röhrenpneumatik für Spiel- und Registertraktur
Kosten: 6657 Mark

4. 1960 Max Offner (Augsburg/Kissing)

Nach den Restaurierungsarbeiten im Innenraum der Kirche 1956/57 rückte wieder die Orgel in den Mittelpunkt. Das Ziel der ins Auge gefassten Umbauarbeiten bestand darin, die Unregelmäßigkeiten der Traktur zu beheben und den Gesamtklang dermaßen zu modifizieren, dass auch die Interpretation barocker Werke ermöglicht werde. Dazu wurde die Disposition geändert, die für die Romantik typische Häufung von Grundregistern vermieden und alle Teilwerke mit repetierenden Mixturen und Zungen ausgestattet. Auch das Rückpositiv als barockes Element kam wieder zu Diensten; aufgrund des kleinen und verkürzten Brüstungsgehäuses mussten jedoch einige Pfeifen im Hauptgehäuse untergebracht werden. Die vorhandene pneumatische Kegellade, die zusätzlich mit einer elektrischen Traktur versehen wurde, behielt man bei, auch die Aufstellung der Teilwerke im Hauptgehäuse blieb bestehen. Das alte Pfeifenmaterial wurde dagegen gründlich umgearbeitet, die Oberlabien erneuert und die Mensur verändert. Im Mai 1958 arbeitete Domkapellmeister Steichele die Disposition aus:

I. Hauptwerk C-g ³	II. Schwellwerk C-g ³	III. Rückpositiv C-g ³	Pedal C-f ¹
Bourdon 16' alt	Lieblich Gedackt 8' alt	Quintade 8' neu	Principalbaß 16' alt
Principal 8' alt	Weidenpfeife 8' alt	Rohrflöte 4' neu	Subbaß 16' alt
Flöte 8' alt	Vox coelestis 8'	Principal 2' neu	Zartbaß 16'
	(ab 1983)		(Windabschwächung)
Prästant 4' alt	Geigenprincipal 4' alt	Cymbel 3f. 1/2' neu	Oktavbaß 8' alt
Traversflöte 4' alt	Nachthorn 4' neu	Rohrschalmey 8' neu	Cello 8' ?
Nasat 2 2/3' alt	Octave 2' alt		Pommer 4' neu
Blockflöte 2' neu	Quinte 1 1/3' neu		Mixtur 3f. 2 2/3' alt
Mixtur 5f. 1 1/3' neu	Scharff 3f. 1' neu		Stillposaune 16' neu
Trompete 8' neu	Krummhorn 8' neu		
	Tremolo	Tremolo	

Koppeln: II-I, III-I, III-II, I-P, II-P, III-P
 Crescendowalze, 2 freie Kombinationen
 elektrischer Spieltisch (fahrbar)
 elektropneumatische Kegellade
 Kosten: 30 080 DM

Die begeisternde Orgelabnahme fand am 18. Mai 1960 durch Domkapellmeister Steichele statt. Lediglich der damalige Organist Max Fischer scheint eines der romantischen Register arg vermisst zu haben, an der „Vox coelestis“ war sein Herz gegangen. Nach Fischers beständigem Drängen wurde im Februar 1964 ein Angebot zum Wiedereinbau der begehrten Stimme eingeholt. Im Jahre 1978 reinigte Offner die Orgel, besserte schadhafte Pfeifen aus, überprüfte die Membranen und Registerventile, intonierte das Werk nach, aber für das erneut im September 1978 eingeholte Angebot über die „Vox coelestis“ standen weiterhin keine finanziellen Mittel zur Verfügung. Erst im März 1983 konnte der Einbau stattfinden, mit dessen Abrechnung die bisherige Orgelakte Großaitingen schließt.

5. 2008 Josef Maier (Hergensweiler), Opus 59

In den letzten Jahren wurde die alte Orgel durch ihren ungewarteten Zustand immer störanfälliger. Bei einigen Registern gab es nur einzelne Tonaussetzer, andere konnten gar nicht verwendet werden. Wenn die Orgel spielen sollte, spielte sie nicht, wenn sie nicht spielen sollte, spielte sie. Im Gutachten des Orgelsachverständigen Pater Stefan U. Kling wurde deutlich, dass sich durch eine Renovierung der komplizierten Elektropneumatik kein dauerhaft befriedigender Zustand erreichen ließe. Ein kompletter Ersatz der verschlissenen Traktur durch einen vollständigen Neubau der technischen Anlage war nötig. Angebote von verschiedenen Orgelbaufirmen wurden eingeholt, Dispositionen überdacht, Preise verglichen. In Zuge dessen kam auch das Klangkonzept der alten Orgel auf den Prüfstand. Mischfähigkeit und Klangentfaltung der alten Register sollten verbessert sowie charakteristische Soloregistrierungen ermöglicht werden. Zur Verwirklichung einer soliden technischen Anlage entschied man sich für den Bau einer Schleifladenorgel mit mechanischer Spieltraktur, um ein präzises Spiel zu ermöglichen, und für eine elektrische Registertraktur, um die Möglichkeiten der modernen Setzerkombinationen nutzen zu können. Alle Teilwerke wurden an ihrem alten Platz neu errichtet. Das abgeschnittene Rückpositiv wurde zusätzlich in der Tiefe verlängert, da im Gegensatz zur alten Orgel auch alle Register dieses Teilwerks dort aufgestellt werden mussten. Derlei Trakturverwirrungen wie damals sind in einer mechanischen Anlage nicht möglich. Die klanglichen Vorstellungen wurden mit Blick auf Platz und Finanzen - an beidem mangelte es schon 1906 - durch Verstellen der alten Register, durch Berücksichtigung der Klangabstrahlung und durch Ersatz der nicht mehr eingliederungsfähigen Stimmen umgesetzt. So galt es Pfeifen aus drei Zeitperioden, 1906, 1960 und 2008 zu einem homogenen Gesamtklang zusammenzuführen. Diese künstlerisch diffizile Aufgabe übertrug die Kirchenverwaltung Großaitingen Orgelbaumeister Josef Maier und dessen Mitarbeitern.

Literatur:

- Brenninger Georg: *Orgeln in Schwaben*. Bruckmann, München 1986
Fischer Hermann, Wohnhaas Theodor: *Alte Orgeln im Landkreis Augsburg (II)*. In: *Jahresbericht 1978/79*. Heimatverein für den Landkreis Augsburg e.V. (Hrsg.), 1978/79, 147-149
Fischer Hermann, Wohnhaas Theodor: *Historische Orgeln in Schwaben*. Schnell & Steiner, München 1982
Meyer Hermann: *Orgeln und Orgelbauer in Oberschwaben*. In: *Zeitschrift des historischen Vereins für Schwaben*. Wißner, Augsburg 54.1941, 287-288 u. 351
Pfarrei Großaitingen: *Orgelakte*
Pfarrarchiv Großaitingen: *Orgel St. Nikolaus 1899-1906*. Nr.205

– Disposition

II. Hauptwerk C-g³

1. Principal	8'	vorhanden, C-Fis in Holz, teils im Prospekt
2. Flauto majore	8'	neu, Holz, offen
3. Quintade	8'	vorhanden aus Rückpositiv
4. Lieblich Gedeckt	8'	vorhanden aus Schwellwerk
5. Prestant	4'	vorhanden, teils im Prospekt (Außenfelder)
6. Flöt douce	4'	neu, ab g ⁰ überblasendes Gedeckt
7. Superoctave	2'	neu, Zinn 70%
8. Mixtur 4f.	1 1/3'	neu, Zinn 70%
9. Trompete	8'	alte Kehlen, neue Becher

III. Schwellwerk C-g³

10. Bordun	8'	C-f ⁰ Holzgedeckt neu, ab fis ⁰ Rohrflöte alt
11. Salicional	8'	vorhanden, C-H Holz
12. Vox coelestis ab c ⁰	8'	vorhanden
13. Principal	4'	vorhanden, ehemals Geigenprincipal
14. Traversflöte	4'	vorhanden aus Hauptwerk
15. Nasard	2 2/3'	aus vorhandenem Bestand
16. Octavin	2'	neu, Zinn, überblasend ab fis ⁰
17. Terz ab f ⁰	1 3/5'	neu, Zinn
18. Basson-Oboe	8'	neu, französische Bauart

der neuen Orgel –

I. Rückpositiv C-g³

19. Principal	4'	neu, Zinn, C-Cis „spanisch gekröpft“
20. Copel	4'	neu, Holzgedeckt
21. Octave	2'	vorhanden, Prospekt
22. Zymbel 3f.	1'	aus Bestand des Schwellwerks
23. Krummhorn8'		vorhanden aus Schwellwerk

Pedal C-f¹

24. Violon	16'	vorhanden
25. Subbaß	16'	vorhanden
26. Octavbaß	8'	vorhanden
27. Cello	8'	vorhanden
28. Posaune	16'	alte Kehlen, neue Holzbecher

Sonderzüge: Tremolo wirkend auf Schwellwerk und Rückpositiv
Zymbelstern

Koppeln (mechanisch): Manual I-II, III-II, III-I, III-II sub
Pedal I-P, II-P, III-P

Schleifladen mit mechanischer Spiel- und elektrischer Registertraktur
elektronischer Setzer mit 3 x 64 Kombinationen
freistehender Spieltisch mit Blick zur Orgel

Anzahl der Pfeifen: ca. 1680

Über die Zeiten



Vorrede:

Zu erhalten, was Generationen vor uns geschaffen haben, das ist Denkmalschutz. Aber das, was zuletzt verändert wurde, dachte ich, das ist fragwürdig, hat es doch in die Arbeit des vorletzten Orgelbauers eingegriffen. Wer war eigentlich der Letzte? Natürlich ich selbst, immer ich, und das ist die neue Erkenntnis im Umgang mit dem Erbe der Vergangenheit. Tradition in der Vorgehensweise hat etwas anderes, auch ganz pragmatisches. Immer wenn etwas überholungsbedürftig ist, stellt man die Frage: „Baue ich es gleich neu oder richte ich etwas noch einmal her?“ Die Beratungslage der Domorganisten, welche die Zuständigkeit für das Orgelwesen vor 50 Jahren innehatten, war eindeutig „Nicht mehr zeitgemäß“. Allein schon deshalb war das übliche Urteil „neu bauen“.

Zu unserem Projekt in Großaitingen:

Durch alle Zeiten, seit 1751, kam es nie in Frage, das bestehende Orgelgehäuse samt der kleinen Brüstungsorgel zu ersetzen oder zu entfernen. 60 Jahre lang hat die kleine Rückorgel überlebt, obwohl keine Musik daraus erklingen ist.

Mein Erbe an Pfeifen und Orgelwerk ist nur 100 Jahre Geschichte, eine Zeitspanne von Spätromantik über Moderne zum Historismus und zum heutigen Tag, zwei Weltkriege überspannend, herein in eine noch nicht benannte, aber turbulente Zeit für Glauben und Kirchenmusik.

Nun hat bei der jüngsten Orgeldiskussion nach der Kirchenrenovierung, das vorliegende Erbe an klanglichem Material das Programm für die neue Orgel geschrieben. Zwei Ämter, das bischöfliche Amt für Kirchenmusik und das weltliche Landesdenkmalamt haben mitgewirkt und ich durfte daraus eine neue Orgel gestalten.

Ein sehr spannender Prozess kam in Gang, der auch für mich sehr überraschend und lehrreich war. Schon heute, mitten unter den Intonationsarbeiten kann ich sagen, dass es sich gelohnt hat, den alten Pfeifen zuzuhören. Sie hatten mir etwas zu sagen und haben weiterhin Aussagekraft. Es hat sich gelohnt, alles Neue um die romantische Basis herumzuplanen. So spricht heute am Weihetag eine Orgel mit klanglichem Material aus drei Bauabschnitten, die ich hoffentlich glücklich neu zusammengefügt und so ergänzt habe, dass meine Handschrift erkennbar ist und das Erbe meiner Kollegen gewahrt bleibt.

Hergensweiler im September 2008

Josef Maier

Mit Würdigung meiner Kollegen, die vor mir in Großaitingen gewirkt haben:
Georg Hörterich (Dirlewang) Willibald Siemann (München) Max Offner (Kissing)

„Da lob ich mir ein Stück Musik von Hand gemacht.“

Das ist kein Wort von einem großen Komponisten oder gar vom hl. Augustinus, der das Singen über das „nur“ Beten gestellt hat. Zu seiner Zeit gab es ausschließlich handgemachte Musik. Nein, es ist nur eine Liedzeile von Reinhard Mey, einem, der - wie man so sagt - dem Volk gern aufs Maul schaut.



Musik von Hand gemacht, nicht aus dem Verstärker: Ein Lied im Radio kann uns gefallen, aber wirklich berühren, unseren ganzen Körper in Schwingung versetzen kann es erst, wenn man selbstvergessen mitsingt oder dazu tanzt. Anders ist es, wenn wir eine Stimme, ein Instrument direkt hören. Da spürt man selbst einen zarten Klang und man fühlt sich berührt.

Wir Sänger haben das „Siechtum“ unserer alten Orgel fast hautnah miterlebt. Die Organisten haben sich über ständig aktualisierte Zettelchen den jeweiligen „Krankheitszustand“ übermittelt: „Vorsicht, Krummhorn nicht benutzen“ „Krummhorn geht, Prinzipal pfeift!“ „Weidenpfeife hohe Töne defekt“ usw. Hätten wir nicht froh sein müssen mit einem elektronischen Instrument, das zumindest ein paar Jahre einwandfrei seinen Dienst tut? Aber dieses Ersatzinstrument hat nicht nur dem, der ihm zu nahe kam, in den Ohren gegellt, es war nicht mehr als eine Art Radio – tote Technik. Nur bei größter Lautstärke wummern die Bässe im Bauch. Dieses Erlebnis reizt vielleicht in einer Disco, nicht in der Kirche.

Um so größer ist unsere Freude, wenn jetzt wieder handgemachte Klänge aus zarten Flötenpfeifen, weichen Bassregistern und strahlenden Mixturen ihren Weg durchs Kirchenschiff finden. Wir Chorsänger sind stolz, mit einem so schönen Instrument musizieren zu können.

Wir alle, Chor und Gemeinde sind eingeladen, wenn diese lebendigen Klänge zum Mitsingen auffordern, wenn meditative Melodien unser Herz öffnen.

Renate Altmann

Chorleiterin und 2. Organistin

Kleines Orgellexikon

Crescendowalze

Eine mit den Füßen zu betätigende Walze schaltet der Reihe nach vom leisesten bis zum kräftigsten, alle Register der Orgel ein, bzw. auch in umgekehrter Reihenfolge ab.

Disposition

Aufstellung der Register einer Orgel, geordnet nach Fußtonhöhe und Zugehörigkeit zu den einzelnen Werken

(4)-fach

Angabe der pro Taste erklingenden Pfeifenanzahl bei gemischten Registern (Mixtur, Zymbel). Abkürzung in der Disposition: 4f.

Flöten

Labialregister mit weiter Mensur, in offener oder gedeckter Bauweise. Weicher, obertonarmer Klang.

Fuß

Altes Längenmaß (ca.30cm). Im Orgelbau wird damit die Körperlänge der größten Pfeife eines Labialregisters angegeben. Principal 8', das bedeutet die längste Pfeife im Register „Principal“ ist etwa 2,40m hoch. Beim Principal 4' misst die längste Pfeife nur ca.1,20m und klingt damit eine Oktave höher. Der Principal 16' klingt eine Oktave tiefer mit der längsten Pfeife von ca.4,80m.

Gedackt / Gedeckt

Labialpfeifen sind mitunter am oberen Ende nicht offen, sondern geschlossen, „gedackt“ oder „gedeckt“. Sie klingen dann eine Oktave tiefer und dunkler, da Obertöne kaum ausgebildet werden können. (Gedeckt, Copel, Bordun)

Hauptwerk

Wichtigstes und gewöhnlich am stärksten besetztes Werk

Intonation

Klangliche Feinabstimmung sämtlicher Orgelpfeifen im Kirchenraum, das viel Geschick, sowie künstlerisches und musikalisches Empfinden voraussetzt. Die Vorintonation erfolgt bereits in der Werkstatt.

Koppeln

Vorrichtung in der Spielanlage, die es möglich macht, die einzelnen Manuale untereinander oder mit dem Pedal zu verbinden, z.B. II-P bedeutet, dass die Register des II. Manuals auch im Pedal erklingen. Es gibt auch Oktavkoppeln, bei denen die verbundenen Register eine Oktave höher (super) oder eine Oktave tiefer (sub) klingen. Der Gebrauch der Koppeln erhöht die Zahl der möglichen Registerzusammenstellungen um ein Vielfaches.

Labiale

Gewöhnliche Orgelpfeifen, bei denen der Ton durch das Schwingen der im Pfeifenkörper befindlichen Luftsäule erzeugt wird. Die Luftsäule gerät wie bei der Blockflöte durch Anblasen des Labiums in Schwingung. Principale, Flöten, Gedackte, Streicher und Mixturen gehören zu diesem Pfeifentypus.

Labium

Der Pfeifenmund (lat. labium – die Lippe): Bezeichnung für denjenigen Teil der Pfeifenwand, der sich am unteren Ende über und unter der rechteckigen Öffnung befindet.

Linguale (lat. lingua – die Zunge)

Bei Zungenpfeifen wird der Ton durch eine schwingende Metallzunge erzeugt. Durch Verstärkung mittels verschiedener Resonanz-Pfeifenkörper (Becher) können sehr unterschiedliche Klangfarben erzeugt werden. Kraftvolle Trompeten und Posaunen mit langen Bechern kontrastieren mit kurzbechrigen Soloregistern wie dem Krummhorn oder der Oboe.

Manual (lat. manus – die Hand)

Mit den Händen zu bedienende Tastenreihe auf dem Spieltisch.

Mensur

Verhältnis von Durchmesser zu Länge bei einer Pfeife, bestimmend für die Klangeigenschaften

Mixtur

Mischung mehrerer hochklingender Pfeifenreihen auf nur einer Schleife

Pedal (lat. pes – der Fuß)

Mit den Füßen zu bedienende Klaviatur

Positiv

Kleinorgel oder Nebenwerk einer größeren Orgel

Principal

Hauptregister einer Orgel oder eines Teilwerkes, meist im Prospekt stehend, kräftiger, substanzreicher Ton.

Prospekt

Die meist reich verzierte Schauseite der Orgel

Register

Eine oder bei gemischten Stimmen mehrere Pfeifenreihen von bestimmtem Klangcharakter, die mit einem Registerzug betätigt werden.

Rollschweller siehe Crescendowalze

Schleife

Unterhalb sämtlicher Pfeifen eines Registers befindliche längliche Holzleiste. Durch Verschieben der Schleife in Längsrichtung wird ein Register ein- oder ausgeschaltet, das heißt, die Luft kann in die Pfeife strömen, sobald die entsprechende Taste gedrückt wird.

Schwebung

Werden zwei Pfeifen gleicher Tonhöhe ein wenig gegeneinander verstimmt, entsteht eine vibrationsartige, weiche „Schwebung“. Ein höher gestimmtes Schweberegister heißt „Vox coelestis“ (lat. für „Himmelsstimme“).

Schwellwerk

Ein vollständig von einem Holzkasten umgebenes Teilwerk einer Orgel, dessen Vorderseite mit Jalousieklappen versehen ist. Diese können mit Hilfe mechanischer Verbindungen durch einen Balanciertritt im Spieltisch stufenlos bewegt werden und ermöglichen ein stufenloses An- und Abschwellen des Klanges.

Setzer

Einrichtung zur Vorprogrammierung verschiedener Registerkombinationen, die während des Spiels auf Knopfdruck abgerufen werden können.

Streicher

Labialregister mit enger Mensur und daher obertonreichem, streichendem Klang (Salicional, Vox coelestis, Violon, Cello)

Traktur

Verbindung zwischen Taste und Pfeifenventil (Spieltraktur) oder Mechanismus zum Bedienen der Register (Registertraktur). Kann mechanisch (durch Hebel- und Zugwirkung), elektrisch (mittels Elektromagnet) oder pneumatisch (durch Luftdruck) funktionieren.

Tremolo

Vorrichtung in den Windkanälen, die den Wind zum Beben bringt und dem Ton ein Vibrato verleiht.

überblasend

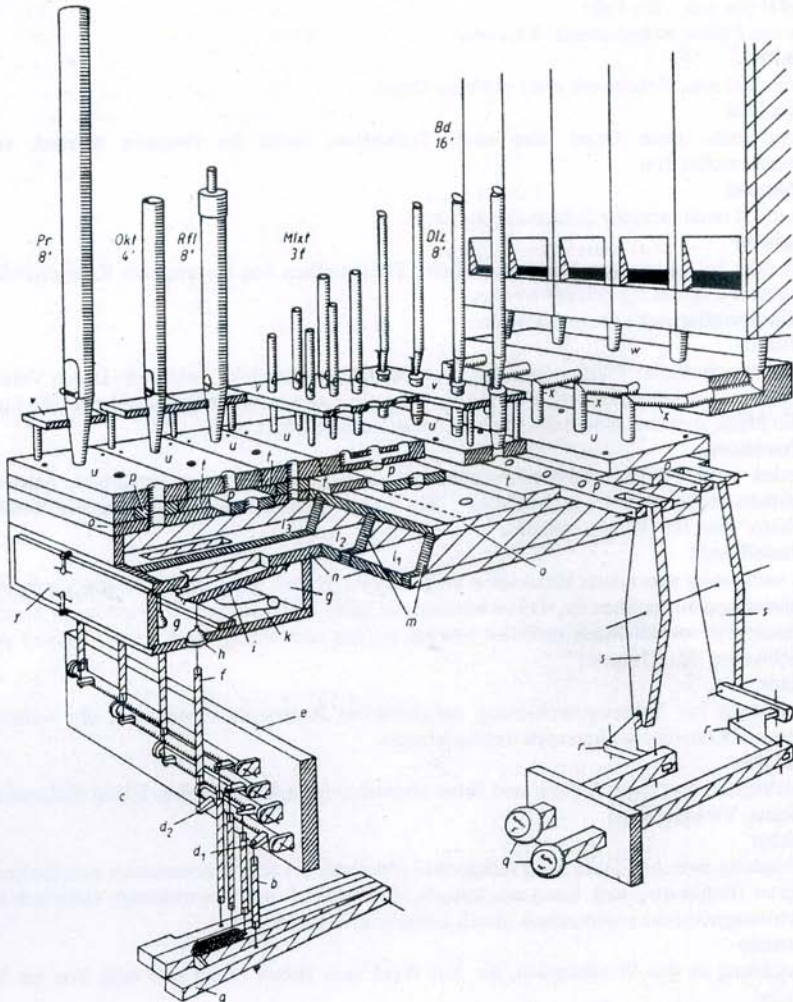
Werden Labialpfeifen mit stärkerem Druck angeblasen, erklingen sie eine Oktave höher und besonders intensiv. Ein ab c' überblasendes Register besitzt also ab c' Pfeifen mit doppelter Körperlänge.

Wellenbrett

Meist senkrecht stehendes Brett unterhalb der Windlade, das die Bewegung der dort in engem Abstand ankommenden Verbindungen von den Tasten zu den Pfeifen auf die Breite der Windlade überträgt.

Zungen siehe Linguale

Funktionsskizze zur mechanischen Schleiflade



a Taste; b Abstrakte; c Wellenwerk; d Wellenärmchen;
e Wellenbrett; f Abstrakte; g Ventilkasten oder Wind-
kammer; h Pulpete; i Tonventil; k Ventilfeder; l Tonkan-
zelle; m Kanzellenschmiede; n Kanzellenspunde; o Fun-
damentalbrett; p Schleifen; q Registerzüge; r Winkel;
s Wippen; t Dämme; u Pfeifenstöcke; v Pfeifenrastbre-
ter; w Pfeifenbank; x Kondukten; y Windkammerspunde;

Pr. 8= Prinzipal 8;

Okt.4= Oktav. 4;

Rfl.8= Rohrflöte 8'

Dlz.8= Dulzian 8';

Bd.16= Bordun 16;

Spenden

Das Thema „Spenden“ gehört zu einem Orgelprojekt untrennbar dazu. Noch ist die Finanzierung nicht abgeschlossen und feste Zahlen nicht möglich. Doch dass wir in den letzten Jahren insgesamt Spenden im sechsstelligen Bereich erhalten haben, kann mit Sicherheit und Stolz gesagt werden. Dazu gehören viele Einzelspender, dazu gehören viele Ortsvereine, die jeweils im „Blättle“ mit der Spendensumme genannt wurden. Hier sollen nun diejenigen ortsansässigen Betriebe genannt werden, die uns ebenfalls finanziell unterstützt haben.

ALLEN, ALLEN EIN HERZLICHES DANKE !!!

Friseur Caro

Gasthof Post

Gaumenschmaus - Frischgrill

Gerum, Bäckerei

Gnadental-Stüberl

Göppel, Fahrrad

Göppel, Metallbau

Goßner, Recycling

Haug, Gärtnerei

Heim, Gartenbau

HMG Trapezprofilhandel GmbH

Krepp, Dr. med Hans-Peter

Müller Peter, Elektro

Offenhäuser, Schreinerei

Richter, Getränke

Riedelsheimer, Bauunternehmen

Rieger, Metzgerei

Simmacher, Raumausstattung

Stehle, KFZ-Werkstatt

Wiedemann, Lagerhaus

Wintershall Holding AG

FESTPROGRAMM

zur

Orgelweihe

in der Pfarrkirche St. Nikolaus,
Großaitingen

Sonntag, den 21. September 2008

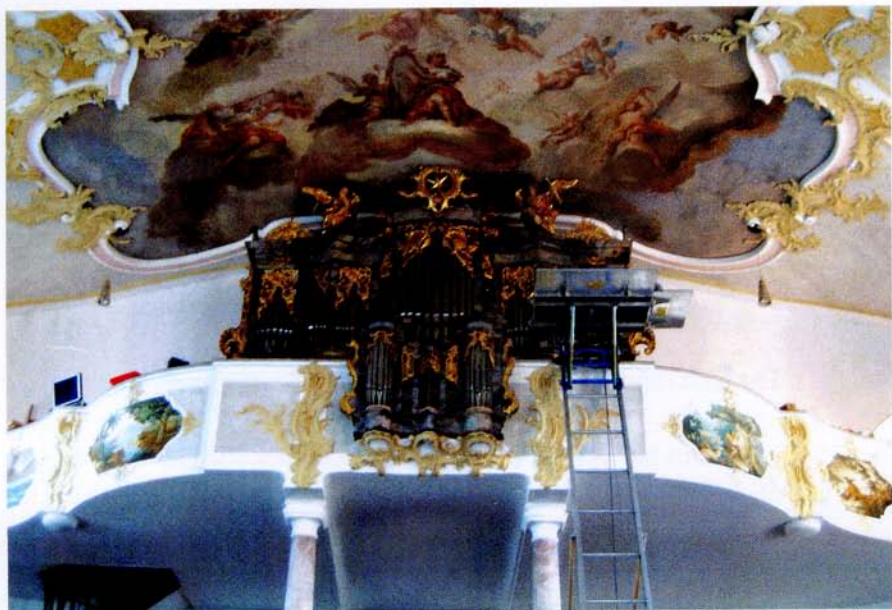
9.00 Uhr Festgottesdienst
Weihe der neuen Orgel
durch Hwst. H. Bischof Dr. Walter Mixa

musikalische Gestaltung:
Kirchenchor St. Nikolaus, Großaitingen
Musikverein Großaitingen

14.30 Uhr Orgelkonzert
Andreas Maisch, Rheinau (CH)

Gebet zur Orgelweihe

Großer Gott,
du willst, dass wir Menschen dir
in der Freude des Herzens dienen.
Deshalb lassen wir Musik und Instrumente
zu deinem Lob erklingen.
Du hast deinem Diener Mose den Auftrag gegeben,
Posaunen anzufertigen,
damit sie bei der Feier des Opfers erschallen.
Mit Flöten und Harfenklang hat das auserwählte Volk
dir seine Loblieder gesungen.
Dein Sohn ist Mensch geworden
und hat jenen Lobgesang auf diese Erde gebracht,
der in den himmlischen Wohnungen
durch alle Ewigkeit zu deinem Lob erklingt.
Der Apostel ermahnt uns,
dir aus vollem Herzen zu singen und zu jubeln.
In dieser festlichen Stunde bitten wir dich:
Segne diese Orgel, damit sie zu deiner Ehre ertöne
und unsere Herzen emporhebe zu dir.
Wie die vielen Pfeifen sich zu einem Klang vereinen,
so lass uns als Glieder deiner Kirche
in gegenseitiger Liebe und Brüderlichkeit verbunden sein,
damit wir einst mit allen Engeln und Heiligen
in den ewigen Lobgesang
deiner Herrlichkeit einstimmen dürfen.
Das gewähre uns
durch Christus, unseren Herrn.
Amen



Unsere Orgel während des Einbaus im August 2008 (oben); leeres Rückpositiv (unten)



Impressum:
Herausgeber: Pfarrei St. Nikolaus, Großaitingen
Redaktion: H.H. Pfarrer Ostermayer, Armin Pfänder, Hans-Georg Mayer
Abbildungen: Foto Hirche, Armin Pfänder, Orgelbau Maier
Druck: Müller Druck, Krumbach